Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 12

Nachwort: Zum Jahresschluss
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieſen Eindruck noch grauenvoll verſtärkt. Auch hier wartet eine Schuld auf Bezahlung, wartet die Notwendigkeit einer auf den Grund gehenden Regeneration.

*

Notwendig iſt auf der ganzen Linie die wachſende *Erkenntnis* der argen Lage, in welche die Schweiz, weſentlich durch ihre Schuld, geraten iſt. In dem Maße, als dieſe Erkenntnis zunimmt, wächſt auch die Hoffnung für ihre Rettung und Zukunft. Das iſt das Licht der Aufgabe und der Verheißung, das helle Licht der Aufgabe und das ſchwache, aber doch ſtärker werdende der Verheißung, unter dem wir in das neue Jahr der Schweiz eintreten. Wir werden wohl noch weiter bezahlen müſſen, vielleicht ſchnell und faſt unerträglich ſchwer bezahlen, aber wir wollen uns freuen, wenn die notwendige Bezahlung *raſch* und *deutlich* an uns kommt, denn ſie befreit uns von der Laſt der Schuld und macht die Bahn für die Rettung und Erneuerung der Schweiz frei. *Bezahlen* aber wollen wir, nicht uns mit dem Bankrott zufrieden geben. Die Rettung und Erneuerung der Schweiz bleibt freilich Gnade. *Leonhard Ragaz.*

Zum Jahresſchluß

Weil im Novemberheft bei Anlaß des Berichtes über die Jahresverſammlung der Freunde der „Neuen Wege" allerlei Weſentliches über deren Stand wie über ihre Aufgabe und Probleme geſagt worden iſt, ſo darf ſich der Redaktor in ſeinem gewohnten Schlußwort zu dem ganzen Jahrgang kurz faſſen.

Ein ſolcher Jahrgang iſt immer die Geſchichte eines *Kampfes*. Jedes Heft iſt die Frucht eines Kampfes: eines Kampfes mit den Problemen, eines Kampfes vor allem um das rechte Wort im rechten Augenblick und zum rechten Augenblick, eines Kampfes auch mit vielen äußern Umſtänden, mit der Zeit, mit der Kraft und Stimmung, mit der Mitarbeit, mit techniſchen Problemen und techniſchen Schwierigkeiten — auch ein Kampf mit dem Druckfehlerteufel, nebenbei geſagt. Dieſer ganze Kampf verläuft nie völlig ſiegreich. Wie ich ſchon mehr erklärt habe: Kein Heft iſt ganz das, was es hätte ſein ſollen, und, unter Umſtänden, auch ſein können. Wieviel mehr gilt das von einem ganzen Jahrgang. Der letzte ſtand dazu teilweiſe unter dem Zeichen der Krankheit des Verfaſſers; mehr als ein Heft iſt ihr unter akuten Schwierigkeiten abgerungen worden. Und wenn man erſt bedenkt, was für Aufgaben, was für *eine* Aufgabe, das Zeitgeſchehen dem Worte ſtellt, das ihm gerecht zu werden ſtrebt!

Ich darf den Leſern und Freunden Eines ſagen: Es iſt ein ſchwerer Kampf, und ich weiß, daß er nur ſehr, ſehr ſtückwerkweiſe gelingt.

Es ist ein *Versuch*. Es ist im besten Falle ein *Hinweis* auf die großen Aufgaben, auf *die* Aufgabe, auf den Sinn dieser Zeit. Aber der Kampf wird von dem Redaktor, zwar in viel menschlicher Schwachheit und Trübung, aber doch in schwerem Ernst empfunden: als *heiliger* Kampf. Und so glaubt er doch an einen Segen desselben. Er dankt, wie immer, den Freunden für die treue Mitarbeit jeder Art und bittet sie, darin fortzufahren. Er bittet sie abermals, die Neuen Wege als ihre eigene Sache zu betrachten, als, in bestimmtem Sinne, ihr eigenes Werk. Diese Sache ist gerade jetzt entscheidend wichtig und hat neue Verheißung. Und er wünscht auf Weihnachten und Jahreswende allen Freunden, allen Lesern einen reichen Segen und eine glaubensstarke Zuversicht.

Leonhard Ragaz.

Nachwort

Unmittelbar nachdem Leonhard Ragaz am 6. Dezember noch die Betrachtung über die „Weihnachts-Dreiheit" geschrieben hatte — das Manuskript trug zwar keinen Titel, doch entnahmen wir diesen der Betrachtung selbst —, legte er sich zu Bette, da die Arbeit ihn sehr ermüdet hatte und er von Husten geplagt wurde. Innert weniger Stunden steigerte sich dann diese Ermüdung zu einer eigentlichen Erschöpfung, und noch in der Nacht zum 7. Dezember ist er — selber das Nahen seines Endes spürend — nach kurzem Kampf ruhig entschlafen.

Anderntags durfte ich längere Zeit an seiner Bahre weilen und stille Zwiesprache mit dem Entschlafenen halten. Still lag er da, aber in der erhabenen Ruhe seines Antlitzes drückte sich die Kraft eines Ueberwinders aus. Nicht einen Toten, der für immer mit diesem Leben abgeschlossen hatte, glaubte man vor sich zu haben, sondern weit eher einen Menschen, der in einem Augenblick der Ruhe neue Kraft zu neuem Arbeiten und Kämpfen sammelt, — ja, in dieser krafterfüllten Ruhe erschien er uns noch lebendiger als öfters in den letzten Zeiten, wenn er mit geschlossenen Augen unter uns saß und mit seinen strengen, bleichen Zügen die bange Ahnung des Todes in uns aufsteigen ließ. Ein Licht vom Ewigen her lag auf seinem „letzten Gesicht" und brachte in letzter Verklärung — losgelöst von aller Erdenschwere und allem Erdenkampf — die Hoheit seines Geistes vollends ergreifend zum Ausdruck. Dieses Antlitz, in dem sich der Sinn seines Kämpferlebens in gesammelter Ruhe widerspiegelte, und das zugleich verheißungsvoll über den nun abgeschlossenen irdischen Lebenstag hinauswies, ist mir zum Symbol geworden: Jetzt, da Leonhard Ragaz der Zeit mit ihren Schranken und Verflechtungen, dem Tag mit seinen Ansprüchen und Kämpfen enthoben ist, wird das Bleibende in seinem Wirken und Kämpfen erst recht hervortreten und die wahre Bedeutung seines Lebens, frei von allem Zeitbedingten, erst recht sichtbar werden.